

Grün, Anastasius: »ich zog aus meinem Strohbett eine Aehre (1842)

- 1 »ich zog aus meinem Strohbett eine Aehre
- 2 Und hielt sie lang vors Aug' in meinen Händen;
- 3 Als ob in ihr ein stiller Zauber wäre,
- 4 Konnt' ich die Blicke nimmer von ihr wenden.
- 5 Ein Feld voll Garben stieg vor meinen Blicken!
- 6 Ha, wie sie flüsternd durch einander gaukeln,
- 7 Geschäftig mit den goldnen Häuption nicken
- 8 Und weithin ihres Meeres Wogen schaukeln!
- 9 Von blanken Sichel, durch die Schwaden ringend,
- 10 Ist, Silberkähnen gleich, dieß Meer befahren,
- 11 Und Schnittermädchen, aus den Wogen springend,
- 12 Es sind der Meeresgöttin Dienerschaaren.
- 13 Und blanke Dörfer rings und grüne Hügel,
- 14 Darüber hin der ew'ge Himmel blauend
- 15 Und Lerchen drin, von Morgenroth die Flügel,
- 16 Und von Gesang die Kehlen überthauend!
- 17 Die Wälder säuseln, und die Quellen klingen,
- 18 Dort um die Linde tönt's von Flöt' und Geigen,
- 19 Daß Bursch und Dirne sich im Reigen schwingen,
- 20 Und selbst die Blüthen tanzen von den Zweigen
- 21 Die Garben ruhn den Jungfrau'n nun zu Füßen,
- 22 Und auf den Garben farb'ge Kränze liegen;
- 23 Ich fasse einen, um in eines süßen,
- 24 Geliebten Hauptes Locken ihn zu schmiegen.
- 25 Da rasselt mir am Arm die Kett' entgegen,
- 26 Der Hand, der bebenden, entsinkt die Aehre!
- 27 Du dürrer Halm, wie hätt' ich's denken mögen,

28 Daß ich durch dich noch einst so elend wäre!«

(Textopus: »ich zog aus meinem Strohbett eine Aehre. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>